



**Asamblea Parlamentaria Euro-Latinoamericana
Euro-Latin American Parliamentary Assembly
Assemblée Parlementaire Euro-Latino Américaine
Assembleia Parlamentar Euro-Latino-Americana**



Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen und Handel

25.11.2011

ARBEITSDOKUMENT

Rohstoffhandel zwischen der EU und Lateinamerika

Ko-Berichterstatter Lateinamerika: Oscar Arboleda (Parlandino)

Rohstoffhandel zwischen der EU und Lateinamerika

In den ersten Jahren des neuen Jahrtausends haben sich durch Verschiebungen in den weltweiten Kräfteverhältnissen wie zum Beispiel dem Entstehen der sogenannten Gruppe der BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien und China) große politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen vollzogen, die dem Welthandel eine neue Dynamik verleihen und die großen Mächte dazu gezwungen haben, sich an die drastischen Veränderungen anzupassen, um ihre Interessen und ihre Vorherrschaft zu wahren.

Ebenso mussten sich die Entwicklungsländer Veränderungen in der traditionellen Zusammensetzung der Auslandsnachfrage stellen, was zum Beispiel auch für Lateinamerika gilt, das immer in erster Linie auf den Verkauf seiner Rohstoffe in die USA und die Europäische Union (EU) fokussiert war und von diesen verarbeitete Erzeugnisse mit hohem Mehrwert bezog.

Die Veränderungen der letzten Jahre im weltweiten wirtschaftlichen und politischen Machtgefüge werden als die größte Chance betrachtet, die Lateinamerika in seiner Geschichte jemals hatte, um seinen Produktionsapparat zu entwickeln und sich aufgrund der aktuellen Charakteristik der globalen Nachfrage und insbesondere des Wertes seiner unermesslichen nicht erneuerbaren Naturressourcen und des gewaltigen auf seinem Territorium vorhandenen Energiepotentials, das durch einen weltweit einzigartigen Wasserreichtum gekennzeichnet ist, als eine weltweit führende Region zu etablieren.

Andererseits verfügt die Region neben dem Abbau von Bergbauerzeugnissen und der Ausbeutung von Energieträgern aus Erdöl, Erdgas und Kohle über einen Agrarsektor, der alle Möglichkeiten bietet, mit Erzeugnissen von ausgezeichneter Qualität und (dank der niedrigen Arbeitskosten in seinen mehr als zwanzig Ländern) zu wettbewerbsfähigen Preisen die internationalen Märkte zu erobern. Daher müssen die Bedingungen für den Zugang der in Lateinamerika verarbeiteten Produkte zum europäischen Markt zügig verbessert werden.

Dazu wurde im Mai dieses Jahres in der Sitzung der Parlamentarischen Versammlung EuroLat in Montevideo (Uruguay) in der Entschließung des Ausschusses II (Ausschuss für Wirtschaft und Handel), festgelegt: „die EU und die Länder Lateinamerikas müssen zum Abbau der Handelshemmnisse beitragen, um den Warenaustausch zu erleichtern; die in der Doha-Entwicklungsrunde der WTO beschlossene grundlegende Reform der Agrarexportsubventionen muss so bald wie möglich umgesetzt werden.“¹

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass sich die historischen Beziehungen zwischen Lateinamerika und der EU in der Gegenwart durch in der Region getätigte umfangreiche ausländische Direktinvestitionen (ADI) der europäischen Seite in einen Pol des Handelsaustauschs verwandelt haben, wobei von diesen ADI hauptsächlich Chile und Mexiko profitieren, die seit einigen Jahren über Freihandelsabkommen mit der EU verfügen. Zudem werden in Peru und Kolumbien hohe Erwartungen an das Inkrafttreten ihres Abkommens mit der EU im Jahr 2012 geknüpft, und im Mercosur gibt es neuerdings wieder grünes Licht für entsprechende Verhandlungen.

All dies wird eine neue Dynamik bei den Investitionen und im biregionalen Handel erzeugen.

¹ Parlamentarische Versammlung Europa – Lateinamerika. Entschließung: Perspektiven für die Handelsbeziehungen zwischen der Europäischen Union und Lateinamerika. Siehe http://www.europarl.europa.eu/intcoop/eurolat/assembly/plenary_sessions/montevideo_2011/resolutions/trade_es.pdf (aufgerufen am 4. Oktober 2011).

Seitens der EU-Länder wird es sicherlich einen Anstieg der ADI geben, und Lateinamerika wird vor dem dargestellten Hintergrund großes Interesse daran haben, seine Waren auf einem Markt mit 400 Millionen Menschen und einer in den meisten Ländern vorhandenen hohen Kaufkraft zu anzubieten.

In diesem Prozess muss die Region einheitliche Maßnahmen und Strategien hervorbringen, damit unsere Produktion und unsere Ausfuhren in die EU mittel- und langfristig auf einer Verarbeitung von Rohstoffen in Erzeugnisse mit Mehrwert basieren, da dies Lateinamerika die idealen Voraussetzungen für die nachhaltige Entwicklung seiner Wirtschaft und die Modernisierung seines Produktionsapparates bietet.

Lateinamerika im neuen globalen Kontext

Die neue politisch-wirtschaftliche Landkarte der Globalisierung des 21. Jahrhunderts hat der Welt einen Verlust der Führungsrolle der USA beschert, der zu einer starken Finanzknappheit geführt hat. Gleichzeitig ist für die Krise der Eurozone, die die weltweiten Kapitalmärkte destabilisiert hat, scheinbar noch keine Lösung in Sicht. Hinzu kommt, dass die Naturkatastrophen vom März dieses Jahres in Japan die Wachstumsaussichten dieser ehemals zweitstärksten Volkswirtschaft der Welt zum Stillstand gebracht haben.

Auf der anderen Seite vollzieht sich die Entwicklung der BRIC-Staaten zu Protagonisten des Welthandels, was zu einer Neuausrichtung der internationalen Kapitalströme geführt hat. In diesem Zusammenhang beginnt man, angesichts des hohen Bedarfs an Rohstoffen und Nahrungsmitteln eines immer stärker industrialisierten Planeten Lateinamerika nicht nur als großen Vorratsspeicher zu sehen, sondern vertritt heute die Ansicht, dass die Region diese schwere Wirtschaftskrise nutzen kann, um gestärkt aus ihr hervorzugehen und sich stärker auf den Weltmärkten zu positionieren.

Die Antwort der Region auf die weltweite Wirtschaftskrise

Während des Finanzcrashes von 2008 gelang es der Region, aufgrund antizyklischer wirtschaftspolitischer Maßnahmen und der hohen Nachfrage nach Rohstoffen positiv auf die Ereignisse zu reagieren. Dies führte zu großen Investitionsmöglichkeiten der Europäischen Union in Ländern wie Chile, Kolumbien, Peru und Brasilien.

Für Pamela Cox, Vizepräsidentin der Weltbank, bewies die Region eine beeindruckende Widerstandsfähigkeit gegen die Wirtschaftskrise und folgte erstmals in seiner Geschichte nicht den globalen Wirtschaftstrends, sondern blieb in gewisser Weise immun. So wies die Region für das Jahr 2010 infolge erfolgreicher wirtschaftspolitischer Maßnahmen und durch ihre auf den (die Exportländer von landwirtschaftlichen Grunderzeugnissen, Erzen und Kohlenwasserstoffen begünstigenden) Weltmarktpreisen für Grundstoffe basierenden Rohstoff Erlöse hervorragende makroökonomische Ergebnisse auf.

Doch kann sich die derzeitige schwierige Lage der EU über den Handel, die Investitionen, die Überweisungen von Arbeitsmigranten und die anstehenden Haushaltsanpassungen auch auf Lateinamerika auswirken. Aus Sicht des Leiters der Analyseabteilung des Wirtschaftsausschusses der CEPAL, Daniel Titelman, stellte die durch sogenannte Subprime-Hypotheken ausgelöste Finanzkrise von 2008 lediglich eine Art Auftakt dar, aus dem die Region noch weitgehend unbeschadet hervorging. Die Situation in Griechenland und die mögliche Ansteckung anderer Volkswirtschaften der Union wie Portugal oder Spanien stellen wohl gerade erst den Beginn der auf den Auftakt von 2008 folgenden weiteren Ereignisse dar.

Im jüngsten IWF-Bericht findet sich die treffende Feststellung: „Die Angst vor dem Unbekannten ist groß.“ Diese Unsicherheit kann zu einer Eskalation der Wirtschaftskrise und niedrigeren Wachstumsraten führen.

Kommerzieller Rahmen der Rohstoffe

Nach Angaben des Statistischen Amtes der EU, Eurostat, beherrscht die EU 20 % des Welthandels und stellt den zweitgrößten Handelspartner Lateinamerikas dar. Andererseits teilen sich die 20 Länder Lateinamerikas 6 % des Außenhandels der Europäischen Union, vor allem in Form von landwirtschaftlichen Erzeugnissen (23 %) und Nahrungsmittelprodukten (21 %).

Hoch ist der Anteil auch bei Erzeugnissen der mineralgewinnenden Industriezweige (18 %), Rohstoffen (2,4 %), Brennstoffen (11 %), verarbeiteten Produkten (10 %), chemischen Erzeugnissen (5 %), Maschinen und Transportausrüstungen (3 %) und Produkten der Kraftfahrzeugindustrie (11 %).

Die EU verkauft ihrerseits nach Lateinamerika verarbeitete Hochtechnologieerzeugnisse mit hohem Mehrwert, beispielsweise Industriemaschinen, Transportausrüstungen und chemische Erzeugnisse.

Der Wert der Ausfuhren aus Lateinamerika in die EU wird von derselben Quelle für das Jahr 2009 auf rund 75 Mrd. EUR beziffert, von denen 65 % auf Rohstoffe (48,14 Mrd. EUR) und 33 % auf verarbeitete Erzeugnisse (24,728 Mrd. EUR) entfielen.

Dies ist das Jahrhundert Lateinamerikas

Dieser Satz wird seit einiger Zeit regelmäßig von vielen lateinamerikanischen Führungspersonlichkeiten gleich welcher politischen Richtung oder Positionierung zur Integration wiederholt. Es ist ein allgemeiner Trend spürbar, Lateinamerika zu einer weltweit auf höchstem Niveau rangierenden Region zu machen, wozu der produktive Bereich und die Regierungen eine gemeinsame Sprache finden müssen, um im integrationistischen Geist zu handeln und die Region so zu positionieren, dass sie den hohen Erwartungen gerecht wird.

Die komparativen Vorteile der Region sind außerordentlich groß. Im Hinblick auf die abbaubaren Naturressourcen besteht eine Überlegenheit gegenüber allen anderen Regionen der Welt. Daher sind die Aussichten mit Blick auf die Rohstoffpreise für Lateinamerika zufriedenstellend.

Wir müssen beginnen, neue Märkte zu erschließen, wie es Peru, Kolumbien, Brasilien und Chile tun. Dabei müssen jedoch Zielsetzungen wie die Erhöhung der Produktivität oder die Entwicklung von Instrumenten gegen zyklische Erscheinungen als vorrangig berücksichtigt werden, um für die Aufrechterhaltung des Wachstumsrhythmus der Region zu kämpfen. Ebenso gilt es, an der Aufrechterhaltung und Ausweitung der Rohstoffausfuhren nicht nur in die Europäische Union, sondern auch in andere Märkte wie die asiatisch-pazifische Region zu arbeiten und die Diversifizierung des Exportangebots und die Innovation der Produktion zu fördern.

Nach Darstellung von Silvia Reyes, Direktorin für Handelsinformation des kolumbianischen Büros für die Exportförderung, PROEXPORT, verfügt die Region nicht nur bei nicht erneuerbaren Ressourcen wie Kohle, Erdöl und Erdgas über großen Reichtum, sondern auch über ein hohes Potenzial für die Erzeugung erneuerbarer Energien aus Wasserkraft und Biomasse, die die Zukunft der Menschheit darstellen, sodass die Bedingungen gegeben sind,

um dieses Jahrhundert zu einem goldenen Zeitalter für Lateinamerika zu machen. Der Aufgabenschwerpunkt der Region muss Reyes zufolge in der Versorgung der entwickelten Wirtschaften mit alternativen Energiequellen bestehen.

Andererseits ist die Umstrukturierung der Region in eine Zone agroindustrieller Produktion erforderlich, die auf die Bildung von Produktionsketten ausgerichtet ist, da ein breites landwirtschaftliches Angebot existiert und die Arbeitskräftekosten weltweit wettbewerbsfähig sind.

Für Mauricio Ramírez, den Präsidenten der Kolumbianischen Vereinigung der Kleinen und Mittelständischen Industrie (ACOPI) „wird die Entwicklung zu einem bedeutenden Teil durch das Wachstum und die Entwicklung von Einzelunternehmen bestimmt, da die Wachstumsraten im Bereich der Kleinst-, Klein- und mittleren Unternehmen höher liegen können als dies bei den großen multinationalen Gesellschaften der Fall ist.“

Dies ist einer der Gründe dafür, dass die subregionalen Integrationsprozesse Anstrengungen bündeln müssen, um in ihren Grenzgebieten, die eine starke Handelstätigkeit aufweisen, mit der Entwicklung von Skaleneffekten zu beginnen, indem Produktionsallianzen mit einer auf Partnerschaft und Solidarität gerichteten Politik geschaffen werden, deren Ziel in der Herstellung von Waren mit Mehrwert besteht. Auf diese Weise können wir in effektiver Weise auf Märkten wie der Europäischen Union konkurrieren, wo Qualitätserzeugnisse zu wettbewerbsfähigen Preisen verlangt werden.

Von den lateinamerikanischen Produzenten leiden letzten Endes die Bauern am meisten unter den Handelsbarrieren, die von der Europäischen Union für unsere Erzeugnisse errichtet werden. Daher legte der Zweite Ausschuss der EuroLat-Versammlung am 1. Mai 2008 dem Plenum dieses parlamentarischen Forums eine Entschließung vor, in der die Fortsetzung der Bemühungen zum Abschluss der Zielsetzungen der Doha-Runde gefordert wurde. Konkret heißt es dabei unter Ziffer 10: „fordert die Europäische Union und die Vereinigten Staaten nachdrücklich zu einer deutlichen Verringerung ihrer Agrarsubventionen auf, insbesondere derjenigen für den Export, da sie den internationalen Handel verzerren und die Interessen der Entwicklungsländer beeinträchtigen“¹.

Die Sicherung eines *fair trade* oder gerechten Handels mit der EU und die Förderung von kommerziellen Alternativen nach dem Win-win-Prinzip ist von grundlegender Bedeutung für die bessere Entwicklung der lateinamerikanischen Region.

Die Rohstoffströme nach Europa bedeuten auch, dass Lateinamerika zu einem wichtigen Vorratsspeicher für Primärprodukte geworden ist. Diese Situation kann jedoch die ökologische Nachhaltigkeit der Region beeinträchtigen, wenn es zu einer übermäßigen Ausbeutung unserer natürlichen Ressourcen kommt. Daher gilt es auch, in der Region eine gemeinsame Politik zum Schutz unserer Wälder, unserer Wasser- und Bergbauressourcen zu verfolgen, die gemeinsam mit der EU getragen wird, um für den Umweltschutz in Lateinamerika zu sorgen.

Wir müssen die öffentlich-privaten Partnerschaften als Quelle der Rückgewinnung weiterentwickeln. Die Europäische Union als Käufer von Primärprodukten in Lateinamerika

¹ Parlamentarische Versammlung Europa – Lateinamerika. Entschließung: Herausforderungen und Chancen der Doha-Runde. Siehe http://www.europarl.europa.eu/intcoop/eurolat/assembly/plenary_sessions/lima_2008_htm/adopted_docs/resolution_trade_committee_de.pdf (aufgerufen am 10. Oktober 2011).

muss die politischen Räume auch künftig stärken, um konkrete Verpflichtungen zu übernehmen, die den Erhalt und die Achtung unserer Ressourcen sicherstellen.

In diesem Punkt ist der biregionale politische Dialog auf die Förderung des gerechten Handels zu fokussieren, der die Entwicklung des Produktionsapparates in Lateinamerika begünstigt und gleichzeitig der Verbesserung der Produktivität in der Europäischen Union dient.

Schließlich ist es wichtig zu berücksichtigen, dass Lateinamerika weiterhin wachsen wird, wenngleich mit einer starken Unsicherheit hinsichtlich seiner Zukunft und der Zukunft Europas. Aus diesem Grunde müssen wir trotz des Reichtums der Region an Erdöl, Erdgas, Wasserkraft, Metallen sowie des reichhaltigen Vorhandenseins von Wasser und Boden für die Erzeugung von Nahrungsmitteln an der Errichtung eines Aktionsplans arbeiten, der auf die Umwandlung all dieser natürlichen Ressourcen in Erzeugnisse mit Mehrwert oder in verarbeitete Produkte gerichtet ist.